

# 50 Jahre UNESCO-assoziierte Schulen : "viele Sprachen - eine Verständigung"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **19 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768798>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre UNESCO-assozierte Schulen

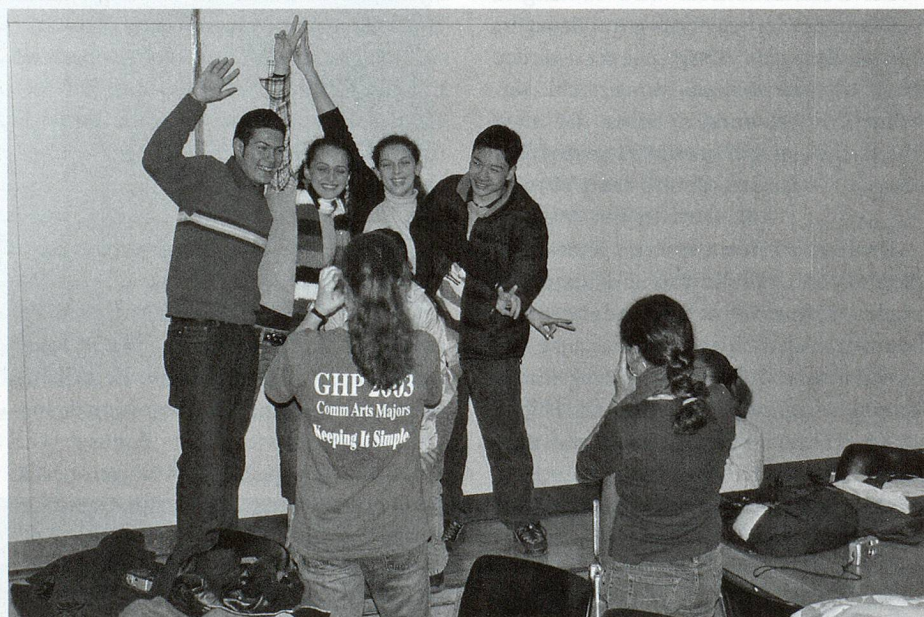
## «Viele Sprachen – eine Verständigung»

In der zweisprachigen Stadt Biel-Bienne fand Ende 2003 die Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der UNESCO-assozierten Schulen statt. Zu den Teilnehmenden gehörten auch rund 50 Schüler, Schülerinnen und Lehrpersonen aus 12 mehrsprachigen Ländern.

Weltweite Verständigung in einer immer mehr um sich greifenden Informationsgesellschaft und damit auch der «Digital Divide» waren zentrale Themen der Tagung «am Vorabend» des Genfer Gipfels.

Der Dialog zwischen Zivilisationen, Kulturen und Religionen müsse in Zukunft noch verstärkt werden, forderte Bundesrätin Micheline Calmy-Rey an der letztjährigen Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (UNESCO) in Paris. Daran erinnerte Botschafter Erwin H. Hofer, Chef der Politischen Abteilung III im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), und rief in seiner Begrüssungsrede die Anwesenden in Biel dazu auf, einen konkreten Beitrag zur Stärkung dieses Dialogs zu leisten. Im Einzelnen erwähnte er zwei Ziele, die von der UNESCO den mit ihr assoziierten Schulen vorgegeben werden: die internationale Verständigung und das interkulturelle Lernen: «Beiden kommt in der heutigen globalisierten Welt eine immer grössere Bedeutung zu. Es wird immer wichtiger, dass sich die verschiedenen Völker und Kulturen unseres Planeten besser kennen und verstehen lernen, sich mit Respekt begegnen, um so gemeinsam eine friedliche, konfliktlose Zukunft zu gestalten.»

Die Schweizerinnen und Schweizer, so Hofer weiter, sollten deshalb vermehrt internationale Kontakte pflegen und über die eigenen Landesgrenzen hinausschauen: «Das Netzwerk der assoziierten Schulen der UNESCO ist dazu bestens geeignet und ermöglicht uns, mit der ganzen Welt in Kontakt zu treten und uns für allgemein gültige Werte und Anliegen einzusetzen wie Toleranz und Friede, Respektierung fremder



Multikulturelle Kommunikation und Information mit und ohne technische Hilfsmittel: Impressionen von der Jubiläumsveranstaltung 50 Jahre UNESCO-assozierte Schulen. Biel-Bienne, Ende 2003.

Fotos: UNESCO

Kulturen, gleiche Grundbildung für alle, Umweltschutz und Menschenrechte.»

Francesca Gemnetti, Präsidentin der Schweizerischen UNESCO-Kommission, hob ihrerseits die Bedeutung der assoziierten Schulen bei der Verbreitung der Ideale der UNESCO hervor. In einer Zeit, in der Extremismen die Welt bedrängten und Kriege den Alltag erschütterten, habe dieses weltumspannende Netzwerk eine besondere Aufgabe: den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich kennen zu lernen und gemeinsame Projekte durchzuführen: «Unsere Aufgabe, das heisst die Aufgabe der Erwachsenen, der Lehrpersonen, Behörden und Institutionen, besteht darin, die Jugendlichen zu ermutigen und ihnen die nötigen Mittel zu geben, damit sie ihre Kräfte, ihre Energie und ihre Träume einsetzen können, um gemeinsam eine bessere, gerechtere Welt aufzubauen.»

Diese Worte richteten sich nicht nur an die schweizerischen Partner des internationalen Netzwerks, sondern auch an die rund 50 Vertreterinnen und Vertreter UNESCO-assoziiierter Schulen aus zwölf mehrsprachigen Ländern. Die Gäste der Veranstaltung kamen aus Belgien, Brasilien, Ecuador, Indien, Italien, Kanada, Mali, Österreich, Serbien-Montenegro (Kosovo), Tansania, USA und Vietnam.

Die ausländischen Jugendlichen und Lehrpersonen verbrachten nach der Jubiläumsfeier einige Tage in Schweizer assoziierten Schulen. In der Deutschschweiz waren sie in Zürich untergebracht (Gast aus Italien), in St. Gallen (Brasilien), Zug (Vietnam), Baar ZG (Tansania), Bern (Serbien-Montenegro), Gümligen BE (USA), Solothurn (USA) und Brig (USA). In der Westschweiz gastierten die Eingeladenen in Genf (Ecuador und Kanada), in Confignon GE (Indien) sowie in Soyhières JU (Mali).

Das Komitee der UNESCO-assoziierten Schulen hofft, dass daraus neue Partnerschaften zwischen schweizerischen und ausländischen Schulen entstehen werden.

Heute gibt es weltweit rund 7500 assoziierte Schulen in 172 Ländern, davon 68 Schulen in der Schweiz. Bei den Lehranstalten, die diesem UNESCO-Netzwerk angeschlossen sind, handelt es sich im Prinzip um «ganz normale» Schulen, die sich allerdings zwei Ziele gesetzt haben: Zum einen sollen Partnerschaften mit anderen Netzwerk-Schulen im Ausland geschlossen werden, um die Kontakte über die Grenzen hinweg zu vertiefen. Das Collège des Voirets in Grand-Lancy GE zum Beispiel pflegt seit Jahren enge Kontakte mit Partnerschulen in Port-au-Prince (Haiti) und Abomey (Benin).

Die mit der UNESCO assoziierten Schulen erklären sich aber auch bereit, die von der Weltorganisation vorgegebenen Themen in den Unterricht einzubauen und entsprechende Projekte zu realisieren. An der Jubiläumsfeier – die nicht aus Zufall im zweisprachigen Biel-Bienne stattfand – ging es hauptsächlich um das Zusammenleben von Angehörigen verschiedener sprachlicher und kultureller Bevölkerungsmehr- und -minderheiten.

Einen breiten Raum im Veranstaltungsprogramm nahmen Workshops zu verschiedenen Themen ein wie «Aktives Zuhören», «Kulturmediation», «Interkulturalität und Bildung» oder «Kommunikation über die Musik». Experimente wurden ausserdem

möglich im Rahmen so genannter «Sprachinseln», die Themen wie «Sprachenbasar», «mehrsprachiges Karaoke», «Körpersprache» oder «künstlerische Ausdrucksformen» gewidmet waren. Zu den Rahmenveranstaltungen gehörten ausserdem ein Theater sowie eine Ausstellung zu Projekten der UNESCO-assoziierten Schulen. ■ ml.

Nähere Informationen sind im Internet zugänglich unter [www.unesco.ch](http://www.unesco.ch) (weiter über «Veranstaltungen» und «aktuell»). Schulen, die sich für eine Teilnahme an diesem internationalen Netzwerk interessieren, können sich wenden an die Schweizerische UNESCO-Kommission, EDA, 3003 Bern; Armin Imstepf, Tel. 031 324 23 36; E-Mail: [info@unesco.ch](mailto:info@unesco.ch).

## «Digitale weltweite Vernetzung leider noch Wunschdenken»

Interview mit Armin Imstepf, Nationaler Koordinator der UNESCO-assoziierten Schulen der Schweiz

*Arbido: Was sind Schulpartnerschaften? Was braucht es, damit sie entstehen können und damit sie dauerhaft bestehen bleiben?*

*Armin Imstepf:* Für mich persönlich macht eine Schulpartnerschaft dann Sinn, wenn die beteiligten Schulen ihre Partnerschaft an einem gemeinsamen Thema verankern, darüber regelmässig austauschen und so sich gegenseitig immer besser kennen und verstehen lernen. Auf diese Art werden wesentliche Ziele der UNESCO und der assoziierten Schulen konkret verwirklicht, die da heissen: internationale Verständigung via interkulturelles Lernen, Respekt und Toleranz vor dem anderen (Menschenrechte), Pflege des interkulturellen Dialogs und Sichbewusstwerden der Bedeutung der kulturellen Diversität auf unserem Globus. Das alles mit dem Ziel mitzuhelfen, eine friedlichere Welt zu schaffen.

*Ihre konkreten Hauptthemen?*

Sehr intensiv beschäftigt die UNESCO-Schulen in den vergangenen und kommenden Jahren der Themenbereich «Frieden», «Toleranz», «Menschenrechte», speziell im Rahmen des UNESCO-Programms «Une Culture de la Paix». Gegenwärtig läuft die «Décennie internationale de la promotion d'une culture de la non-violence et de la paix au profit des enfants du monde (2001–2010)». Einige Titel von unseren früheren Jahrestagungen zeigen auf, dass wir darauf geachtet haben, zentrale Themen zu behandeln (zum Teil sogar vor Beginn der Décennie):

- 1998 im Zeichen des 50-Jahr-Jubiläums der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Brig
- 1999 zum Thema «Umweltbildung», Freiburg
- 2000 zum Thema «Die Kultur des Friedens fördern», St. Gallen
- 2001 zum Thema «Multikulturalität», Solothurn

*Und wie erleben Sie den «Digital Divide»?*

Es ist klar, dass im Moment zwischen Norden und Süden bzw. Reich und Arm diesbezüglich ein tiefer Graben existiert. Dennoch gibt es nationale Koordinatoren von UNESCO-Schulen in Entwicklungsländern, die bereits über moderne Technologie verfügen. Selbstverständlich würde die gegenseitige Kontaktaufnahme durch E-Mail/Internet erheblich erleichtert. Für die Lehrer wäre es zudem einfacher, die Schüler für grenzüberschreitende interkulturelle Kontakte via neue Technologien zu motivieren. Die weltweite digitale Vernetzung aller UNESCO-Schulen bleibt gegenwärtig und mittelfristig leider Wunschdenken, ist aber ein anzustrebendes Ziel.

*Ihre Wünsche für die nähere Zukunft?*

Allgemein sollte von unseren PolitikerInnen erwartet werden können, dass sie die noblen Zielsetzungen der UNESCO und damit der UNESCO-assoziierten Schulen tatkräftig unterstützen. Zur Realisierung dieser Ziele gehört insbesondere der Beitrag, der von den Schulen im Bereich der internationalen Verständigung zwischen Völkern, zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen geleistet wird. Die PolitikerInnen sollten deshalb z.B. bei Anfragen von assoziierten Schulen ein offenes Ohr haben, wenn sie von diesen kontaktiert werden. Wir denken hier beispielsweise an Hilfestellungen bei der Suche nach Sponsoren für ihre Projekte oder an die bereitwillige Teilnahme an Veranstaltungen der Schulen, um solchen Anlässen nach aussen das nötige Gewicht zu verleihen. So geschehen am «UNESCO-Solidaritätstag» der Kantonsschule am Burgraben in St. Gallen, wo ein Podium stattfand mit SP-Fraktionspräsidentin und Nationalrätin Hildegard Fässler und dem SVP-Nationalrat Theophil Pfister, die zusammen über den Begriff «Solidarität» diskutierten. ■

dlb.